

# NAVIGATOR

Der Newsletter von SINUS SOCIOVISION

Ausgabe 2/2005

## Aktuell

### Die Bodenhaftung nicht verlieren ...

#### Die Bundestagswahl 2005 im Lichte der soziokulturellen Forschung von Sinus Sociovision

Das Verlangen nach *Re-grounding* bestimmte den Ausgang der Bundestagswahl. Die Deutschen sind bereit für Reformen, aber nicht für die Reform – im Sinne eines echten Paradigmenwechsels. Die Mehrheit hält am "Rheinischen Kapitalismus" fest.

Die Interpretationen des Wahlergebnisses durch Politiker und Kommentatoren lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Die einen sehen eine Mehrheit von über 90% **für** die Fortsetzung des eingeschlagenen Reformkurses; die anderen konstatieren eine Mehrheit von knapp über 50% **gegen** das neo-liberale Konzept von Schwarz-Gelb. Welche Interpretation ist die richtige?

Unsere soziokulturelle Forschung zeigt seit einigen Jahren die Bereitschaft einer Mehrheit der Bundesbürger, sich auf eine Reform des Sozialstaats einzulassen – nicht mit Begeisterung und nicht aus ganzem Herzen, wohl aber in Einsicht in die Notwendigkeiten. Gleichzeitig bestehen diesbezüglich jedoch tief greifende Ängste: vor sozialem Abstieg, vor Verlust des gewohnten Lebensstandards, vor einer ungewissen Zukunft.

Hinzu kommt ein weit verbreitetes Nicht-Verstehen. Innerlich haben die meisten Menschen von der Logik des Immer-Mehr längst Abschied genommen. Wir leben in einer satten Gesellschaft mit gesättigten Märkten (natürlich: das ist **das** Problem für die Wirtschaft). Aber die Bürger wollen gar nicht mehr, und sie wollen auch nicht weniger; sie wollen einfach den gewohnten Status erhalten. Hier tut sich ein Widerspruch auf zu den Diskussionen im politischen Raum. Die Politiker erklären nämlich fast unisono: Damit wir wieder Wachstum – also "mehr" – haben, müssen zunächst Reformen durchgeführt werden, und alle müssen auf Gewohntes verzichten – also mit "weniger" zurecht kommen. Warum man aber zuerst weniger haben soll, damit man später wieder mehr bekommt, das will für das Alltagsverständnis nicht so richtig zusammenpassen. Die entsprechenden Zusammenhänge, die Fragen und Alternativen, die sich daraus ergeben, wurden übrigens von den Protagonisten im Wahlkampf auch nie wirklich angesprochen.

Im Kern wird die politische Diskussion in Deutschland von den Bürgern schon seit längerem als Kampf um die Entscheidung zwischen zwei alternativen Szenarien wahrgenommen:

1. Die Abkehr vom bisherigen Wohlfahrts- und Sozialstaat, Hinwendung zu einem Gesellschaftsmodell das durch Wettbewerb, individuelle Leistung und daraus resultierende *Rewards* charakterisiert ist – mit dem Ergebnis von mehr Effizienz und mehr Wachstum.
2. Das Festhalten am "Rheinischen Kapitalismus", an den Werten von *Old Europe*, also dem Wunsch nach materieller Absicherung und sozialer Wärme; als Voraussetzung dafür wird ein lenkender Eingriff des Staates in die Wirtschaft und in andere Lebenssphären nicht nur hingenommen, sondern für wünschenswert gehalten.

Unsere Forschung zeigt ganz klar – und die Bundestagswahlen haben das eindrucksvoll bestätigt –, dass nach wie vor eine Mehrheit der Deutschen das zweite Szenario bevorzugt. Vor diesem Hintergrund hat Sinus Sociovision nach der Neuwahl-Ankündigung von Gerhard Schröder, als im Mai die ersten Umfragen bekannt wurden, prognostiziert, dass die CDU/CSU deutlich schlechter und die SPD deutlich besser abschneiden würden als anfänglich vorhergesagt. Diese Tendenz wurde dann von Umfrage zu Umfrage deutlicher. Schon damals war abzusehen, dass die Grünen es schwer haben würden, ihr Ergebnis von 2002 zu halten oder gar zu verbessern, denn sie verfügen über ein lebensweltlich sehr stabiles, aber derzeit nicht weiter wachsendes Elektorat. Ebenfalls klar war, dass die Linkspartei das ihr anfänglich zugeschriebene Potential im zweistelligen Prozentbereich nicht wirklich würde realisieren können. Das Protestpotential der sozial Schwachen ist im wesentlichen konservativ gepolt, d.h. Experimenten eher abgeneigt.

Wir haben den zentralen Trend-Befund des letzten Jahres als "**Re-grounding**" bezeichnet: Die Veränderungen im Land und in der Welt haben – so die verbreitete Wahrnehmung – ein Tempo und eine Komplexität angenommen, die man kaum noch bewältigen kann. Man sehnt sich deshalb danach, die Bodenhaftung wieder zu gewinnen, das heißt, zumindest in den Bereichen, die man persönlich beeinflussen kann, mehr Ruhe, mehr Stabilität und Kontinuität einkehren zu lassen. In diesem Zusammenhang war ein politisches Programm, das eine Beschleunigung des Reformkurses, eine konsequente Liberalisierung und Deregulierung zum Inhalt hatte, sicher nicht mehrheitsfähig. Hierzu hat insbesondere der Finanzexperte in Merkels Kompetenzteam beigetragen: Ein einerseits völlig neues (ergo: "abgehobenes") und andererseits radikal einfaches (ergo "unglaubliches") Konzept erzeugt Angst – vor dem Verlust der Bodenhaftung.

Zusammengefasst: Die Deutschen akzeptieren Komplexität und Unübersichtlichkeit, und sie sind offen für – schrittweise – Reformen, nicht aber für einen Paradigmenwechsel. Oder, um mit dem "Leoparden" aus Lampedusas gleichnamigem Roman zu sprechen: Vieles muss sich ändern, damit alles bleiben kann wie es ist. Vielleicht ist nur eine Große Koalition in der Lage, diese Quadratur des Kreises zu Wege zu bringen.

© Sinus Sociovision GmbH 2005